Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4009.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werd. d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigenexpeditionen angenommen. Reklamen die 82 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Ecke Hermannstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 599a. Halle, Montag, den 23. Dezember. 1918.

Die frühere Kaiserin vor dem Abscheiden.

Der ehemalige Kaiser bedenklich erkrankt. — Die Franzosen handeln weiter gegen die Waffenstillstandsbedingungen.

Der Zustand der früheren Kaiserin lebensgefährlich.

WTB. Frankfurt a. M., 22. Dez. (Drahtnachricht.) Nach Privatmitteilungen der „Frankfurter Zeitung" aus dem Haag ist der Krankheitszustand der früheren Kaiserin derart, daß sie wohl kaum das neue Jahr erleben wird. Sie hat vor einigen Monaten einen Schlaganfall erlitten, auch mache ihr Herzleiden während der letzten aufregenden Wochen, als die Auslieferungsfrage behandelt wurde, starke Fortschritte, wodurch eine nervöse Depression hinzutrat, die den Zustand der Kaiserin aufs Bedenklichste beeinflußt. Der frühere deutsche Kaiser ist ebenfalls ernsthaft erkrankt. Sein Oberleiden hat sich erheblich verschlechtert und es besteht die Gefahr, daß es auf das Gehirn übergreift. Beim Kaiser sind ebenfalls nervöse Erscheinungen als Folge der Aufregungen festzustellen.

Für die Wahlen zur Nationalversammlung.

Unmenschliche Behandlung Ausgewiesener.

WTB. Berlin, 22. Dez. (Drahtnachricht.) Der Gesandte Daniel übergab am 21. Dezember in Spa folgende beiden Noten:

1. Unter nochmaligem Hinweis auf die außerordentliche politische Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung bitte ich im Auftrage der deutschen Regierung, daß weder in die Vorbereitungen und Vornahme der Wahlen noch auch in die Preß- und Versammlungsfreiheit Eingriffe getan werden, sowie daß gestattet wird, daß die erforderliche Berichterstattung der Versammlungsbehörden über die Wahlvorbereitungen und die Vornahme der Wahl ungehindert geschehe. Da die Wahlen schon im Januar stattfinden sollen, wäre die deutsche Regierung für Beschleunigung der erforderlichen Anordnungen dankbar.

2. Es sind eine große Anzahl von Klagen über unmenschliche Behandlung der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesenen Deutschen durch die Franzosen eingegangen. Im Auftrage der deutschen Regierung bitte ich erneut um ausreichenden Schutz und menschenwürdige Behandlung während des Transports.

Die Franzosen in einem Vorort von Frankfurt a. M.

WTB. Berlin, 22. Dez. (Drahtnachricht.) Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission teilt uns mit: Der Vorort Nied bei Frankfurt a. M. ist gestern von Franzosen besetzt worden. Entgegen der Zusage von Marschall Foch hat die französische Division kommandiert verfügt, daß alle männlichen Personen, die nicht bereits vor dem Kriege dorthin eingezogen waren, interniert werden, wenn sie sich nicht innerhalb 48 Stunden entfernen. Diese Anordnung trifft eine große Zahl von Eisenbahnbeamten und viele Hunderte von Arbeitern der dortigen Hauptwerkstätte, der größten für die Entente arbeitenden Lokomotivwerkstätten, die dadurch vollständig lahmgelegt wird. Diese Maßnahme mache es Deutschland unmöglich, die in Trier übernommene Ablieferung von Lokomotiven durchzuführen. Von der Waffenstillstandskommission in Spa ist Protest eingelegt worden.

Weitere Verkehrserschwerungen durch die Franzosen.

WTB. Berlin, 22. Dez. (Drahtnachricht.) Der französische Platzkommandant von Höchst hat angeordnet, daß der gesamte Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und der neutralen Zone, also auch zwischen Höchst und Frankfurt a. M. völlig gesperrt wird und alle erteilten Pässe für ungültig erklärt werden. Die Franzosen haben in der Grenzstadt Nied die Schienen aufgerissen. Hierdurch entsteht in den Vororten von Frankfurt in kürzester Frist Arbeitslosigkeit. Die französische Besatzung hat gleichzeitig die Stellung von Geiseln, welche das Wohlverhalten der Arbeiter gewährleisten sollen, angeordnet. Gegen diese Anordnung, die zu dem Wortlaut der Waffenstillstandsabkommen im Widerspruch steht, ist Protest erhoben worden.

Wilson über die Menschheitsfragen.

Seine Auffassung über den Völkerbund.

WTB. Paris, 22. Dez. (Drahtnachricht.) Havas. In einer Rede gelegentlich der feierlichen Verleihung der Ehrendoktorwürde in der Sorbonne erklärte Präsident Wilson: Er stimme mit der Ansicht überein, daß der Krieg nicht nur ein Krieg zwischen den Nationen, sondern auch ein Krieg zwischen zwei Kultursystemen gewesen sei. Ein System des Angriffs, welches sich aller geistigen Tätigkeiten bediente, um die Menschheit zu Boden zu werfen, und ein anderes System, welches die Erinnerungen an die höchsten Menschheitsüberlieferungen und an alle Kämpfe der Menschheit durch unbezwingbaren Mut machtlos, überall für das Recht kämpfend und vor allem nach Freiheit strebend. Der Triumph der Freiheit in diesem Kriege sei ein Zeichen dafür, daß diese geistige Richtung jetzt die Welt beherrscht. Es sei der mächtigste Sieg der moralischen Kräfte, der durch die Welt gehe, und jeder, der dieser Strömung widerstehen wolle, werde schmachvoll erliegen. Die Aufgabe der Friedensunterhändler sei sehr vereinfacht durch die Tatsache, daß sie niemandes Herren, sondern Diener der Menschheit seien. Wenn man dem Gebote der Menschlichkeit kein Gehör schenke, werde man den schärfsten und wohlverdientesten moralischen Triumph erleiden, der je in der Geschichte vorgekommen sei. Wilson setzte darauf seine Auffassung über den Völkerbund auseinander. Dieser Bund müsse als eine moralische Kraft wirken, die von jedermann organisiert werde, wo und wann es auch sei. Die das Unrecht und den Angriff vorbereiten würden, die mögen diesem durchdringenden Lichte des Gewissens ausgesetzt werden, und überall sollen die Menschen fragen: „Welche Absicht hegt ihr in eurem Herzen gegen das Geschick der Welt?" Wenn die Mittelmächte gewartet hätten, noch 14 Tage lang ihre Ziele erörtern zu lassen, so wie dieser Krieg niemals ausgebrochen. Wenn sie, wie es hätte geschehen müssen, gezwungen worden wären, sie ein Jahr lang zu erörtern, so wäre dieser Krieg ebenfalls unzählbar gewesen. Wilson erklärte, er fühle daß dieser Krieg eng verbunden sei mit dem Geiste der Universität, der allem feindlich sei, was der menschlichen Vernunft Zwang auferlegt, sowie allem, was den Triumph des Ideals, den Durchbruch der Wahrheit und die Läuterung des Lebens aufzuhalten sucht. Er fühle, daß der Geist der Wahrheit, dem sich die Universität geweiht hätte, die Oberhand gewinne und den Sieg erlangt habe.

Die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas und deutsch-Ostafrikas.

WTB. Werlitz-West, 18. Dez. (Drahtnachricht.) Reuter. Der Minister Dewet erklärte, die Regierung beabsichtige, Deutsch-Südwest der Regierung der Union auszuhändigen. Dies solle nach Ostern zu Ende gegangen werden, was mit Deutsch-Ostafrika zu geschehen habe.

Einzug der ersten Garde-Reserve-Division in Berlin.

WTB. Berlin, 22. Dezbr. (Drahtnachricht.) Die erste Garde-Reserve-Division zog heute mittag in Berlin ein und wurde am Brandenburger Tore feierlichst vom Volksbeauftragten Scheidemann namens der Regierung empfangen. Generalleutnant v. Lequis begrüßte die erste Garde-Reserve-Division im Namen des Kriegsministeriums und des kommandierenden Generals. Er dankte dem Volksbeauftragten Scheidemann herzlichst für die warme Begrüßung und der Stadt Berlin und den umliegenden Gemeinden für die Aufnahme der Truppen. Die Spitze des Zuges wurde an der Ecke der Neustädtischen Kirche eine geraume Zeit aufgehalten durch einen quer über die Linden kommenden Zug von Kriegsbeschädigten zu Fuß und zu Wagen.

Nette Hinterlassenschaft von englischen Kriegsgefangenen.

WTB. Berlin, 22. Dez. (Drahtnachricht.) Das Kriegsgefangenenlager Altdamm ist während der vier Kriegsjahre allseitig als gutes Mannschaftslager angegeben worden. In den letzten Tagen haben die in Altdamm untergebrachten Kriegsgefangenen kurz vor ihrer Einschiffung Tische und Stühle verbrannt, Matratzen und Bettwäsche verunreinigt und eine Reihe weiterer mutwilliger Zerstörungen vorgenommen. Das Lagerkommando hat sich bemüht, das Lager sofort instand zu setzen.

Das Eingreifen der Entente in Rußland.

WTB. Berlin, 22. Dez. (Drahtnachricht.) Der französische Gesandte Noulens ging in Archangelsk an Bord der „Zaroslaw". Die „Zaroslaw" gehörte Miller Gordon Bennett, die frühere Jacht „Lusitra", die von der Regierung der nördlichen Bezirke zur Verfügung des französischen Gesandten gehalten wurde. Vor seiner Abreise gab Noulens einem Havasvertreter folgende Erklärung: Obgleich ich auf Urlaub fahre, werde ich dennoch die mir von der französischen Regierung gestellte Aufgabe erfüllen. Diese Aufgabe besteht in der Wahrnehmung der russischen Interessen und in der Unterstützung unseres früheren Alliierten, um ihn von der Anarchie zu befreien, ein Heer aufzustellen, das Ordnung und Freiheit verbürgt. Weder Frankreich noch die anderen verbündeten Nationen haben die Absicht, das russische Volk den bolschewistischen Ausschreitungen auszusetzen. Diese fühlen sich im Gegenteil infolge ihrer gemeinsamen Interessen verpflichtet, den Wiederaufbau eines Landes vorzubereiten, das von jeher bestimmt war, eine wichtige politische Rolle in der Weltgeschichte zu spielen. Noulens wird an der Murmanküste noch verschiedene französische Einrichtungen besuchen und dann seine Reise fortsetzen.

Querreibereien gegen Wilson?

WTB. Washington, 22. Dezbr. (Drahtnachricht.) Im Senatsausschuß der republikanische Führer Lodge vor, fünf von den 14 Punkten Wilsons bis nach dem Waffenstillstande zurückzustellen; diese 5 Punkte sind: Der Völkerbund, die Freiheit der Meere, die Geheimdiplomatie, die wirtschaftlichen Beschränkungen und die Einschränkung der Rüstungen.

Zeitgemäße Erinnerungen.

Von Professor Richard Eichhoff,
Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

II.

Das Freiwilligenheer der Amerikaner hat schon im Kriege mit Spanien und seiner regulären Armee seinen Mann gestanden. Karl Schurz hebt dies in seinen „Lebenserinnerungen" mit Genugtuung hervor und bemerkt dann, man sei in Europa eben nicht genügend mit dem Geiste des amerikanischen Volkes vertraut und könne nicht einsehen, daß unter dem erzieherischen Einflusse freier Institutionen in Amerika manche Dinge ohne Drill und Disziplin zustande gebracht würden, für die in Europa viel Drill und Disziplin erforderlich sei. Was aber die Tapferkeit des amerikanischen Soldaten betrifft, so steht sie für ihn außer Frage, und er meint, der Amerikaner könne bei einem Vergleiche mit anderen Soldaten nur gewinnen, weil sein Mut von einem eigenartigen Nationalstolze beseelt werde. Und daran knüpft der Mann, der selber so manche Schlacht geschlagen, eine Reihe allgemeiner Betrachtungen über wahres Heldentum, die ich wörtlich wiedergeben möchte. Schurz erklärt zunächst, daß seine Erfahrungen im Kriege ihm alle jugendlichen Illusionen in bezug auf romantisches Heldentum in der Schlacht geraubt haben, und er führt fort: „Wenn ich den Begriff näher bestimmen darf, möchte ich sagen, daß wahrer Mut und wahres Heldentum nur in dem bewußten Opfer des eigenen Ichs für andere oder für die Pflicht besteht. Und zwar wird der Heldenmut desto wahrer sein, je weniger Lohn oder Auszeichnung mit dem betreffenden Opfer des eigenen Ichs verbunden ist. Wenn ich den Wert des Mutes, den ich im Kriege um mich her sah, nach diesem Maßstabe beurteilte, gelangte ich manchmal zu eigenartigen Ergebnissen. Unter den Leuten, die ich kennen lernte, gab es einige, die beim Anblicke des Feindes von einer Art wilder Wut, darauf loszustürmen, ergriffen wurden. Dies konnte ein Ausdruck patriotischer Leidenschaft sein oder auch nur die tierische Wut des Ochsen beim Anblicke des roten Tuches. Einige dieser Leute, welche die tollkühnsten Dinge vollführten und daher allgemein für „mutig" galten, waren edle Charaktere von musterhafter Aufführung und bescheidener Selbstachtung, andere lernten wir später als Lügner, Betrüger, Trunkenbolde, Spieler und Raufbolde kennen, die kaum eine Tugend außer ihrem gepriesenen „Mut" besaßen. Aber dieser trug ihnen höchstes Lob und höchste Anerkennung ein. Kurz, nach meiner Erfahrung kann man sittliche Feigheit und jedes andere Laster bei einem Menschen finden, dessen preußischer Mut und Kampfeslust ihn in der Schlacht zum Helden stempeln, und andererseits sittlichen Heldenmut, edelste Opferwilligkeit und jede andere Tugend bei einem Menschen, der kein Blut sehen und sein Schwert nicht gegen einen Feind zücken kann." Schurz führt dann des näheren aus, wie er dies an zweien seiner wagemutigsten Offiziere beobachtet habe. Im Jahre 1866 erhielt Karl Schurz bei einem Besuche in Berlin eine Einladung Bismarcks. Ihm gegenüber äußerte Schurz u. a. in Amerika habe man die Ereignisse des Jahres 1866 mit der größten Spannung verfolgt und sei sehr überrascht gewesen, daß der Friede so bald auf die Schlacht von Königgrätz gefolgt sei, ohne daß Preußen seinen Sieg weiter ausgenutzt hätte. Bismarck entgegnete ihm, er halte den schnellen Friedensschluß für das beste, was er getan hat. Er hätte sich gegen den Wunsch des Königs und der Militärpartei durchgesetzt die sehr stolz auf den großartigen Sieg der preußischen Waffen gewesen seien und gemeint hätten, er müsse eine größere Belohnung erfahren. Aber die Staatskunst erfordere daß das österreichische Kaiserreich, dessen Existenz für Europa notwendig sei, nicht ganz zertrümmert oder zu einem großen Bruchstück reduziert würde. Es müßte zum Freunde werden, und als Freund dürfe es nicht ganz machtlos sein. Preußen hatte in diesem Kriege nur um die Führerschaft in Deutschland gekämpft; durch den Erwerb von österreichischen Provinzen mit einer Bevölkerung die sich dem preußischen System nicht eingefügt hätte, wäre jene Führerschaft aber nicht bekräftigt, sondern gefährdet worden. Ueberdies meinte der Kanzler, daß man angesichts eines so entscheidenden Erfolges der Preußen klag daran getan hätte, weitere Gefahren und Opfer zu meiden. — Bismarck dachte bei diesen Gefahren nicht nur an die Cholera, die in der preußischen Armee aufgetaucht war, sondern vor allem an die stete Gefahr einer französischen Intervention. Bisher war es ihm gelungen, sie abzuwehren, und er erzählte Schurz mit allen Einzelheiten einige der diplomatischen Manöver, die er dabei angewandt hatte. Wenn diese Gefahr wirklich noch eintreten sollte, so wollte er ihr, wie er seinem Gaste versicherte, mit einer Proklamation der Frankfurter Reichsverfassung von 1849 begegnen. Schurz wußte zugeben, daß dieser Ausweg eine gewaltige Wirkung ausgeübt, das ganze Land durchgeistert und damit vielleicht mit einem Schlage eine deutsche Nation geschaffen hätte. Als er aber zweifelnd fragte ob Bismarck wirklich „die arme Hinterbliebene, die Waise der Revolution von 1848 adoptiert" hätte, erwiderte der Kanzler lebhaft: „Warum nicht?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181223018/fragment/page=0001

Gewiß, die Verfassung hatte einige mehr sehr unsympathische Züge. Aber eigentlich ist sie doch nicht so sehr verschieden von dem, was ich jetzt anstrebe. Ob der alte Herr einverstanden gewesen wäre, ist allerdings fraglich. Jedoch, wenn er nach Napoleon vor den Toren gewußt hätte, hätte er vielleicht auch dieses Hindernis genommen. Den Krieg mit Frankreich aber", fügte er hinzu „den bekommen wir doch." Und als Schurz sein Erstaunen über diese Prophezeiung ausdrückte, fuhr der Kanzler in ernstem, fast feierlichem Tone fort: „Glauben Sie ja nicht, daß ich den Krieg liebe. Ich kenne ihn genug, um ihn zu verabscheuen. Die furchtbaren Bilder, die ich mit eigenen Augen gesehen habe, werden mich nie verlassen. Nie werde ich einem Kriege zustimmen, der sich irgend vermeiden läßt, geschweige denn einen solchen Krieg herbeiführen. Aber dieser Krieg mit Frankreich, der wird kommen, der wird uns vom Kaiser der Franzosen aufgedrängt werden. Das erkenne ich klar und deutlich."

Damit nehmen wir von den Erinnerungen eines Mannes, die niemals zeitgemäßer waren als heute, Abschied. Auf Karl Schurz aber darf unser Volk wahrlich stolz sein, wenngleich ihm nur in der Jugend ein vergönnt war, in der deutschen Heimat zu leben, der er im Herzen nie untreu geworden ist. Er ist ein echter Vertreter jenes Idealismus, den man so gern als den deutschen Idealismus zu rühmen pflegt.

Was ist mit Danzig?

Christiania, 22. Dez. Die Meldung von der angeblichen Besetzung Danzigs durch die Polen hat hier allgemein das größte Aufsehen erregt, aber anscheinend kann die bisherigen Sympathien für Polen gestärkt. So schreibt „Dagbladet" unter „osteuropäischer Imperialismus". kaum hätten die Polen eine Art Staat gebildet, so sei ihre erste Tat, alle Kräfte anzuspannen, um den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts aufs gröblichste zu verletzen, indem sie offen auf Eroberungen ausgingen. Nicht nur ganz Galizien, obwohl ein großer Teil davon ukrainisch, sondern auch deutsche Provinzen versuchten die Polen sich jetzt anzueignen, trotzdem die Mehrzahl der dortigen Bevölkerung deutsch sei, sogar Danzig wollen sie als polnische Stadt behandeln, obwohl dort nur zwei Prozent Polen wohnten.

Auch der verbandsfreundliche politische Mitarbeiter von „Aftenposten", Einar Moxen schreibt unter der Ueberschrift „Polens Debut", leider könne man nicht behaupten, daß das Wiedereintreten Polens in die Reihe der selbständigen Völker in besonders sympathischer Weise vor sich gegangen sei. Auf allen Fronten führten die Polen eine Politik, die die denkbar offensichtlichste Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker darstelle. Am schlagendsten sei dies gegenüber Deutschland. Danzig sei eine vollständig deutsche Stadt, deshalb sei Polen nach Millons Regeln vom Meere abgeschnitten. Offenbar wolle Polen sich den Zugang zum Meere trotzdem erzwingen, indessen sei nicht anzunehmen, daß die Friedenskonferenz einen solchen Bruch der Grundsätze, die durchgeführt werden sollten, gutheißen werde. Polens Versuch, eine vollendete Tatsache zu schaffen, werde deshalb kaum Erfolg haben.

Ueber die Lage der Angehörigen der Straßburger Universität

erfahren wir noch, daß der größte Teil der Professoren, Dozenten und Beamten der Universität in Straßburg verblieb, da die Waffenstillstandskommission mitgeteilt hatte, daß die reichsländische Beamtenschaft berechtigt sein könne, da Sicherheit der Person und des Eigentums gewährleistet sei. Es blieb in dieser Mitteilung auch, daß für die Zukunft Sorge getragen werde. Gestützt auf diese Mitteilung und auf die gleichzeitig ergehende Anweisung des Demobilmachungsamtes in Berlin, daß die elsaß-lothringischen Behörden und Beamten auch bei der Besetzung des Landes auf ihrem Posten zu bleiben hätten, nahmen auch die Angehörigen der Straßburger Universität von ihrer Reise Abstand. Der elsaß-lothringische Nationalrat vertrat gleichzeitig die Ansicht, daß kein Grund zur Abreise vorliege, so daß man sich damals im Kreise der Dozenten und wohl auch auf dem Rektorat und dem Kuratorium noch der Meinung hingab, daß auch unter der französischen Besatzung das Semester regelrecht beendet werden könne, von der Außerdienststellung einzelner besonders exponierter Professoren vielleicht abgesehen.

Mit dem Einzuge der Franzosen änderte sich jedoch das Bild mit einem Schlage. Schon am 30. November scheinen Rektor und Kurator kurzerhand ihres Amtes entsetzt worden zu sein. Am 1. Dezember erfolgte bereits die Ausweisung einer Reihe von Dozenten. Die Vorlesungen und Uebungen wurden eingestellt, und die Institute mußten zur Uebergabe bereitgehalten werden. Die Ausweisungen des 1. Dezember bildeten nur den Anfang. Wertvolle Gegenstände, Bücher, Handschriften mußten zurückgelassen werden, ohne daß eine Gewähr für ihre Sicherheit übernommen werden konnte. Durch die Währungsverordnungen der französischen Behörden erlitten die Angehörigen der Straßburger Universität weiteren großen Schaden durch Kursverlust usw. Die Zahlung der Gehälter wurde eingestellt. Die Angehörigen der Straßburger Universität stehen nicht nur mittellos da, sondern es ist auch sehr fraglich, ob sie wieder zu ihrer zurückgelassenen Habe kommen. Spediteure nehmen die Sachen auf ihre Speicher nur ohne Gewähr. Bleiben die Sachen dagegen in der Wohnung, so sind sie allen Zufälligkeiten ausgesetzt.

In diese Lage sind die Universitätsprofessoren gebracht, einerseits durch die Aufforderung, auf ihrem Posten zu bleiben, andererseits durch das völkerrechtswidrige Vorgehen der französischen Regierung.

Unerhörte Vergewaltigungen der Altdeutschen.

Freiburg i. Br., 22. Dez. Die nach Freiburg geflüchteten Altdeutschen und Elsäßer hielten eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung ab. Es wurde die Absendung eines telegraphischen Protestes an den Volksbeauftragten Ebert beschlossen, in dem um Schutz gegen die unerhörten Vergewaltigungen, blutigen Mißhandlungen und öffentlichen Beschimpfungen, wie sie bis jetzt bei den Abtransporten in Mülhausen, Kolmar, Schlettstadt, Straßburg und Zabern stattgefunden haben, Einspruch erhoben wird. Die Versammlung protestierte auch gegen die gewaltsame Zurückhaltung ihres Eigentums und des ganzen Vermögens. Sofortige Schritte bei der Waffenstillstandskommission seien aufs dringendste geboten, wenn weitere Schmach verhütet werden soll. An den Bundespräsidenten der Schweiz und den Präsidenten des Schweizer Roten Kreuzes wurden ähnliche Telegramme gerichtet.

Der Bergarbeiterstreik im Westen.

Essen, 22. Dez. Auf den Jakobi-Schächten der Gute Hoffnungshütte in Oberhausen und auf Zeche Gottes Segen bei Dortmund sind nach Mitteilung des Verabauvereins die Belegschaften der Frühschicht wieder vollzählig angefahren. Die Zahl der Ausständigen ist infolgedessen um etwa 3000 zurückgegangen.

Was wird aus den deutschen Kolonien?

Amsterdam, 22. Dez. Dem Reuterschen Bureau zufolge berichtet „Daily Expreß", daß in einer Sitzung des Reichskriegskabinetts die Bedingungen beprochen wurden, die der Friedenskonferenz vorgelegt werden sollten. Es verlautet, daß wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Auf der Friedenskonferenz wird verlangt werden, daß die deutschen Kolonien nicht zurückgegeben werden sollen. In dieser Frage ist das Reichskriegskabinett einer Meinung. Was die Schadenvergütung betrifft, so wurde darauf hingewiesen, daß die britischen Forderungen vielleicht ein paar Jahre zurückgestellt werden müßten, damit erst die dringenden Forderungen Frankreichs und Belgiens befriedigt werden. Dies ist aber nicht ganz richtig. Die britischen Minister sind der Ansicht, daß Deutschland den britischen Interessen durch sofortige Einfuhr von Rohstoffen, die zur Reorganisation der alten und zur Errichtung neuer Industrien nötig sind, dienstbar gemacht werden soll. Daneben wurden Maßregeln erwogen, um die Ueberschwemmung des englischen Marktes mit billigen deutschen oder anderen Waren zu verhindern.

Die deutschen Truppen in der Ukraine.

WTB. Wien, 22. Dez (Drahtnachricht) Die Postverbindung mit den deutschen Truppen in der Ukraine ist unterbrochen. Die Truppen befinden sich wohlauf.

Internationale Sozialistenkonferenz.

Stockholm, 22. Dezbr. Laut „Socialdemokraten" erhielt Branting von Henderson folgendes Telegramm:

Ich habe Vandervelde und Huysmans mitgeteilt, daß die britische Partei eine internationale Konferenz in Lausanne wünscht, die etwa am 6. Januar eröffnet werden soll. Unsere Abreisung ist bereits ausersehen. Es wird zu spät für den Zusammentritt des Bureaus. Falls der Exekutivausschuß der Internationale im Vereine mit den Vertretern der interneutralen Gewerkschaftsbewegung sich weiteren sollte, die Konferenz einzuberufen ohne Vollmächtigung durch das Bureau, so schlage ich vor, daß Vandervelde, Thomas, Compers und ich selbst unseren Auftrag ausführen, der dahin geht, jene Organisationen einzuberufen, die zu der internationalen Sozialistenkonferenz im Februar und September 1918 eingeladen waren. Unter solchen Umständen schlage ich Ihnen vor, die Neutralen einzuberufen. Die Mittelmächte sind heron unterrichtet, daß sie selbst ihre Anordnungen treffen sollen. Huysmans sollte Sekretär sein und sofort nach Lausanne reisen.

Deutsches Reich.

Deutsche aus Italien,

sowie alle, die Interessen in Italien haben, besonders Industrielle und Geschäftshäuser werden gebeten, um ihrer selbst willen ihre Anschrift der „Vereinigung der Deutschen aus Italien", Berlin W. 8, Wilhelmstr. 71, aufzugeben.

Halle und Umgebung.

Halle, den 23 Dezember 1918.

Entlassung von Militärpersonen.

Für die Entlassung von Militärpersonen sind zuständig: Truppenteile, Ersatztruppenteile, Sammelkompagnien und Lazarette. Die Auszahlung der Gelder in Höhe von 50 Mark, bezw. 65 Mark erfolgt nur von den zuständigen Truppenteilen. Eine Auszahlung an anderer Stelle erfolgt nicht.

Soweit die vorläufig Entlassenen ihren Truppenteil nicht finden können oder ihr Ersatztruppenteil sich im besetzten Gebiet befindet, werden die Leute einer Sammelkompagnie zugewiesen und müssen warten, bis der Truppenteil im Inneren Deutschlands eintrifft und an irgendeinem Orte demobilisiert. Sobald dann die Adresse bekannt ist, werden die Leute benachrichtigt, und kann danach die Entlassung mit Auszahlung der Gelder usw. erfolgen.

Eine schöne Weihnachtsfeier

veranstaltete der Bürgerausschuß der Stadt Halle gestern Sonntag nachmittag für 817 Kinder gefallener Krieger aus Halle in dem großen Thaliasaal. Dort hatten sich mit ihren Kindern und Angehörigen auch Damen und Herren vom Bürgerausschuß eingefunden. In den Dienst der Sache hatte sich Herr Kapellmeister Bruno Hendrich mit den Lehrern und Schülern des ersten Hallischen Konservatoriums gestellt. Unterhalb der Bühne standen zwei große Weihnachtsbäume, strahlend im Lichte elektrischer Kerzen. In den Augen der Mütter, deren Gatten draußen für ihr Vaterland gefallen sind, schimmerte es feucht beim Anblick der lichterstrahlenden Weihnachtsbäume, während in den Augen der Kleinen aus den verschiedenen Altersstufen das Kinderliebste Erwartung und Freude widerstrahlten. Es war seltsam, daß die ganze Feier über die Kleinen eine bewundernswerte Ruhe bewahrten. Man hatte eben nicht Zeit, von seinen wunderbaren Eindrücken zu reden, denn die Vorträge reihten sich in rascher Folge eine nander.

Zunächst begrüßte Herr Carl Delius die Angehörigen der Gefallenen und schloß daran einen Dank an die Spender von Geldmitteln, durch welche diese Weihnachtsfeier ermöglicht worden ist. Er hoffte, daß die Erscheinenden die besten Erinnerungen mit nach Hause nehmen möchten. Es fehlten wohl die sonst üblichen Gabentische, denn die Not der Zeit verwehrte es, alle diese Dinge anzukaufen, die sonst die Kinderherzen erfreuten: Weihnachtsgebäck, allerlei Sächelchen, sonstige nützliche Gegenstände usw. Der Bürgerausschuß erfreute dafür die bedürftigen Angehörigen jedes der dazu gehörigen Kinder mit barem Gelde von je 10 Mark. So sind die Familien in der Lage, Einkäufe nach ihren Bedürfnissen zu machen. Herr Direktor Bruno Hendrich hatte eine Vortragsfolge zusammengestellt, deren Widergabe in jedem der Teilnehmer an der Feier echte Weihnachtsstimmung erzeugte. Vorerst brachte ein dreistimmiger Frauenchor zwei Weihnachtslieder zu Gehör. Fräulein Franziska Kolchate sprach ein Gedicht „Die Weihnachtsfee", wozu Herr Direktor Hendrich am Klavier begleitete. Herr Konzertmeister Max Knoch, Lehrer am Konservatorium, spielte in vollendeter Weise die poesiereiche „Träumerei" von Schumann und eine Altniederländische Tanzweise von Kreisler. Dann folgte ein geistliches Lied mit Solo und Chor von Becker. Fräulein Gretel Pütze sang das Solo und Damen der Chorosterklasse sangen die Engelstimmen. Fräulein Martha Schick brachte mit liebe Kinderlieder von Reinecke zu Gehör, während den Schluß der Aufführung die Hebräische Weihnachts-Symfonie für Klavier, Streichorchester und Kinderinstrumente machte, die in ihrer scherzhaften Form Alt und Jung sehr erfreute. Dem stillen Beobachter der Kinderwelt machte die ungeteilte Aufmerksamkeit, mit der die Kleinen den Vorträgen lauschten und ihr Vergnügen bei den Beifallsbezeugungen herzlich Freude.

Zwischenein wurden Ansprachen gehalten. Herr Professor Dr. Abberhalden berichtete in märchenhafter Weise, wie im Bürgerausschuß die Verbindung mit den Weihnachtsmann hergestellt wurde wie der Weihnachtsmann sich willig bereit erklärt hatte, die in Frage kommenden Kinder um ihre Wünsche zu befragen, wie er aber von diesem Bemühen abgekommen sei, weil der Wünsche gar zu viel und zu verschieden gewesen seien, und so habe man dann mit ihm verabredet, eine Feier zu veranstalten, wie sie eben hier vor Augen stehe. In dieser Zeit habe man aber auch die Pflicht, aller derer zu gedenken, die für uns gefallen sind. Doch jetzt seien Männer an der Arbeit, ein neues Reich aufzurichten, ein neues Deutschland zu schaffen — Herr Pastor von Broedel wandte sich ebenfalls an die Kinder und sagte ihnen: Ihr gehört uns allen, seid uns teuer und wert. Diese Weihnachtsfeier habe etwas von Herzen Kommendes. Tiefes Innerliches.

Die Stunde kommt, wo die Seele erwacht und wir uns darauf besinnen werden, daß wir ein einzig Volk von Brüdern sind, in einer Not uns trennend und Gefahr. Und so müssen wir die große furchtbare Zeit durchstehen. Der Himmel von Deutschlands Zukunft ist in Wolken gehüllt; Sorge, Bangigkeit und Spannung ist das Kennzeichen dieser gewaltigen Tage; aber auch in dem furchtbaren Jahre 1918 gibt es noch immer ein Weihnachtsfest, gilt es, die Teilnahme treuer, lieber Menschen in die trübe Welt hineinzutragen. Wir wollen uns der Weihnachtszeit von Herzen freuen, wollen mit den Kindern zusammen so recht wie Kinder fromm und fröhlich sein. Wir wollen unsern Mann stehen, die schweren Tage gleichmütig ertragen, stehen und stehen, wie es kommen mag. Mit der Losung: Christ ist geboren, nehmen wir den Kampf wieder auf. Die Liebe wird noch einmal in der Welt siegen, das ist gewißlich wahr.

Mit dem allgemeinen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht" wurde die eigentliche Feier geschlossen und es begann die Verteilung der Geschenke, für die den Gebern nochmals herzlich gedankt sei.

Lehrerverein Halle-Land.

Die jüngst im Ratskeller zu Halle anberaumte besondere Versammlung war stark besucht. Mehrere Gäste konnte der Verein begrüßen, auch den 1. Vorsitzenden des Hallischen Lehrervereins. Der neue Vorsitzende, Herr Lehrer Paech, Radewell, dankte dem alten Vorstand für seine treue Vereinsarbeit während der schweren Kriegszeit und forderte in markigen Worten die Anwesenden zu fleißiger Mitarbeit innerhalb der Organisation auf. Die Losung der Lehrer muß strengste Pflichterfüllung und angestrengteste Arbeit in Schule und Gemeinde sein, damit die hohen Ziele der Schule und Lehrerschaft erreicht werden.

Als Vertreter zu der Provinziallehrerversammlung wurden die Lehrer Paech, Bauer, Baum und Meyer, als Stellvertreter Schröner und Schirlitz gewählt.

Auf Grund einer Sitzung der Vorstände sämtlicher Lehrervereine des Saalkreises ist die Gründung des Saalkreislehrervereins geschehen. Eine nochmalige Besprechung im Ratskeller, ein Aufruf in den Tageszeitungen und eine Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen des Saalkreises soll die mit Freude aufgenommene Gründung festlegen.

Die vom preußischen Lehrerverein aufgestellten Richtlinien zum Schulprogramm wurden vom Verein im großen und ganzen anerkannt. Einige Punkte forderten eine gründliche Aussprache.

a) Trennung von Schule und Kirche.

Mit dieser Forderung soll nicht etwa der Religionsunterricht aus der Schule verbannt werden; denn dies wäre im Interesse der Schule und der Erziehung sehr zu bedauern. Nur der Bekenntnisunterricht gehört nicht in die Schule, sondern dem Geistlichen. Religionsunterricht in Form des biblischen Geschichtsunterrichts, sein Mittelpunkt das Leben und die Lehre Jesu wurde einstimmig von der Versammlung für die Schule gewünscht. Es wird wohl wenig Lehrer geben, welche aus Gewissenszwang diesen Unterricht missen möchten.

Jede Bevormundung der Schule durch die Kirche muß aufhören, die vereinigten Lehrer- und Küster- und Organistenstellen sind klar zu trennen. Es bleibt natürlich dem Lehrer unbenommen, neben seinem Schulamte „freiwillig" eine kirchliche Stelle im Nebenamte zu übernehmen. Die Schule muß im Staate selbständig sein.

b) Sofortige Aufhebung der Mittelschullehrer- und Rektorprüfung.

Dadurch sollen keine persönlichen Machtfragen gelöst werden, sondern durch das kollegiale Zusammenarbeiten aller Lehrkräfte wird ein idealer Zustand geschaffen, der das Pflichtbewußtsein hebt und das Verantwortungsgefühl auf breitere Schultern legt.

c) Die Schulverwaltung muß Volkssache werden.

Kollegiale Verfassung aller Instanzen der staatlichen Schulverwaltung. Neben ihnen Selbstverwaltungskörper, bestehend aus frei gewählten Vertretern der Lehrer und Lehrerinnen, sowie andern des Erziehungswesens kundigen Männern und Frauen. Dadurch wird das Interesse aller Stände für die Schule geweckt, viele Kräfte werden für die Schule gewonnen.

Die nächste Versammlung ist am 15. Januar 1919 im Ratskeller zu Halle, nachmittags 4½ Uhr.

Wegen plötzlich eingetretener Reisehindernissen müssen die beiden zum 23. Dezember angesetzten Versammlungen vertagt werden.

Provinzial-Nachrichten.

+ Camburg, 22. Dez. (Keine Tanzvergnügen mehr.) Wegen der Kohlennot sieht sich das hiesige Elektrizitätswerk zu ganz erheblichen Betriebseinschränkungen gezwungen. Im allgemeinen soll nur noch ein Drittel des früheren Lichtverbrauchs gestattet sein. Aus demselben Grunde setzte der Arbeiterrat die Polizeistunde für die Wochentage auf 10 Uhr und für die Feiertage auf 11 Uhr fest und verbot Tanzvergnügen und ähnliche Veranstaltungen.

△ Gehren, 19. Dez. (Zur Amtsenthebung des Landrates Hellwig) berichtet die Erfurter „Tribüne" folgendes: Nachdem in einer Bezirksversammlung, in der sämtliche Arbeiter- und Soldatenräte des Gehrener Bezirks vertreten waren, einstimmig beschlossen worden war, den Landrat Hellwig in Gehren seines Amtes zu entheben, ist dieses am Montag durch die zuständigen Volksbeauftragten geschehen. Der „Alt" ging ohne Störung vor sich. Die Bezirksvertreter, die sechs bewaffnete Mannschaften von den Soldatenräten mit sich führten, begaben sich in das Amtszimmer des Landrats und forderten ihn auf, binnen 15 Minuten das Amtszimmer zu verlassen, weil das Volk mit seinen Arbeiten nicht zufrieden sei. Nach kurzer Auseinandersetzung fügte sich der Landrat der Aufforderung der Räte und legte sein Amt nieder. Von den Volksbeauftragten wurde Genosse Bruno Bielitz (Arnstadt) als Vertrauensmann auf dem Landratsamte eingesetzt, der nun solange, bis von der Regierung die Landratsstelle neu besetzt wird, eine gewisse Kontrolle ausüben wird. Die direkten Arbeiten des bisherigen Landrats werden vom Regierungsassessor Wagner vertretungsweise weitergeführt. Bemerkt sei noch, daß das Volk die Beseitigung des Landrats schon vor längerer Zeit von der Regierung gefordert hatte, aber vergeblich.

△ Frankenhausen (Kyffhäuser), 22. Dez. (Am Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen) werden an den Ingenieur-Abteilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik Wiederholungs- und Vorbereitungskurse Mitte Januar 1919 reinstaltet, die den Kriegsteilnehmern die Möglichkeit bieten, sich rasch dem Rahmen des Friedensbetriebes anzupassen. Das Sommersemester nimmt Mitte April seinen Anfang.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Herbers, für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann, für Sport und Briefkasten Heinrich Mielchner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw., Dr. Karl Baer für den Anzeigenteil: P. Hackenbracht. Druck und Verlag von Otto Hendel

Spart Kohlen!
sonst müßt Ihr im Winter frieren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181223018/fragment/page=0002